

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Suberatio**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Subscribenten-Bureau: In **Melk** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **St. Pölten** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **St. Pölten** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kleinwarasdorf** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krausbad** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, wo alle die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 171. Hermannstadt, Mittwoch den 27. Juli 1887. 103. Jahrgang.

## Russische Blätter über die Chancen des Prinzen von Coburg.

Trotz der in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte, daß der Prinz von Coburg bereit wäre, eine Reise nach St. Petersburg anzutreten, seine Ergebenheit dem russischen Kaiserthum auszubringen und in Bulgarien ein ruffreundliches Regime zu etablieren, halten die russischen maßgebenden Journale einstimmig an ihrer Ansicht fest, daß die Candidatur des Prinzen eine Farce gewesen sei. Zur Charakteristik der im Publikum vorherrschenden Stimmung möge folgende Episode dienen. Der „Groschanin“ („Bürger“) des Fürsten Michailowski wollte aus einer Stelle der „Novosti“ entnommen haben, daß Herr Noowitsch, der Herausgeber der „Novosti“, für die Wahl des Prinzen von Coburg wäre. Der fürstliche „Bürger“ beabsichtigte dadurch natürlich die liberalen „Novosti“ zu verdächtigen. Man erwidert ihm die „Novosti“, daß seine Durchsicht entweder ruffisch nicht verthe oder nicht verthehen wolle. Die „Novosti“ schreiben: Prinz von Battenberg besaß in Bulgarien eine starke Partei, er machte sich in vielen Bezügen den Bulgaren gegenüber verdient, er kämpfte im gewissen Sinne für jene Idee, welche den größten Theil des bulgarischen Volkes begeisterte, nämlich für die Vereinigung Bulgariens, welches durch das sogenannte Europa zerstückelt wurde, er führte in einem äußerst schwierigen Kriege das bulgarische Heer zum Siege und nichtsdessenungeachtet mußte er auf den Thron verzichten. Was für Chancen hat also der Prinz von Coburg sich auf dem bulgarischen Throne zu halten? Rußland und Frankreich werden entschieden gegen diese Candidatur auftreten. Für dieselbe dürfte überhaupt nur England eintreten, während Oesterreich und Deutschland, einen offenen Conflict mit Rußland scheuend, sich wahrscheinlich mit der Erklärung begnügen werden, daß sie kein directes Interesse in Bulgarien zu vertreten haben. Folglich kann der Prinz von Coburg nicht einmal auf das sogenannte Europa ernstlich rechnen.

Das „Nowoje Wremja“ schreibt: Prinz von Coburg verfierte jetzt Rußland seiner Freundschaft. Allein er wird eine ganz andere Politik einschlagen, wenn er sich einmal mehr oder weniger in Bulgarien festgesetzt haben wird. Prinz von Battenberg sang uns zu jener Zeit, als er die russische Hilfe benötigte, wohl noch schönere Lieder. Allein, nachdem er die „Localverhältnisse“, sowie die „allgemeine politische Lage in Europa“ kennen gelernt, wurde er einer der eifrigsten Förderer der antirussischen Einflüsse. Zwischen dem Prinzen von Hessen-Battenberg und dem Prinzen von Sachsen-Coburg sehen wir eigentlich gar keinen Unterschied, wenn nicht vielleicht das, während Fürst Alexander mit dem russischen Kaiserthum verwandt war, Prinz von Coburg dem österreichischen Kronprinzen Rudolf nahesteht. Das Erscheinen des österreichisch-bulgarischen Prinzen auf dem bulgarischen Throne würde zweifelsohne die Orientpläne Oesterreichs fördern und wie könnte derselbe Prinz da an Dankbarkeit für Rußland denken? Ein Mitglied der österreichischen Armee, in Wien erzogen, in der magyarischen und österreichischen Aristokratie aufgewachsen, wird er nur ein Vertreter österreichischer Interessen werden.

Wenn man schon keinen russischen Candidaten acceptiren wolle, so möge man wenigstens — meint schließlich das Blatt — einen albanesischen Prinzen wählen, einen Bib Doda oder Arslan.

Der „Ruski Kurjer“ zweifelt, ob die Türkei die Wahl des Prinzen von Coburg anerkennen wird. Frankreich gebe Hand in Hand mit Rußland und was Oesterreich, Deutschland und England betreffe, so würde eine Anerkennung ihrerseits eine directe Herausforderung Rußlands bedeuten und ernste Folgen nach sich ziehen.

Die „St. Petersburgskaja Wjedomost“ führen aus, daß Rußland seinen Widerstand nicht aufgeben wird und daß diejenigen, welche glauben machen wollen, daß Rußland fortwährend Opfer für die Er-

haltung des europäischen Friedens bringen müsse, selbst Opfer bringen mögen, umso mehr, als andere Mächte des Friedens noch mehr benötigten, als Rußland. Die Drohung, daß Oesterreich eine eventuelle russische Occupation nicht dulden würde, ist lächerlich. Rußland, wenn es den Entschluß fassen sollte, Bulgarien zu besetzen, würde sicherlich Niemanden fragen; übrigens brauche Rußland bloß Warna und Burgas als Geißel zu besetzen.

Wegen der Erkrankung M. N. Katlow's erschienen die „Moskowskaja Wjedomost“ in der letzten Woche fast ohne Leitartikel; laut Erklärung der Redaction werden dieselben nunmehr bis zur Genesung des Herausgebers gänzlich eingestellt. (Bekanntlich schrieb M. N. Katlow meist selbst die Leitartikel seines Blattes und unterzog die nicht von ihm verfaßten seiner eigenhändigen Censur.) Es ist jedoch der ganzen Haltung des Blattes zu entnehmen, daß die „Moskowskaja Wjedomost“, gleich allen anderen russischen Journalen, der Candidatur des Prinzen von Coburg nichts weniger als günstig gestimmt sind.

Was die Chancen des Coburgers in Bulgarien selbst betrifft, so halten die russischen Journale dieselben für sehr problematisch. Die „Novosti“ berichten, daß die bulgarische Armee geradezu gegen den Prinzen ist. Von den russisch gesinnten Officieren gar nicht zu sprechen, treten jetzt selbst diejenigen, welche Anhänger des Fürsten Alexander waren, zur Opposition über, wobei sie als ihr Lösungswort den Satz aufstellen: entweder battenbergerisch oder fürstlos. Die Regentenschaft überreichte ihre Demission hauptsächlich deshalb, weil sie mit der Wahl des Coburgers jeden Halt in der Armee verlor. Nach Meldungen der „Moskowskaja Wjedomost“ sollen 74 Mitglieder der Coburgianer einen schriftlichen Protest gegen die Wahl des Coburgers überreicht haben.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juli.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sollen — wie der „Bud. Corr.“ aus Berlin berichtet wird — im September ausgenommen werden und dürften, da die deutsche Regierung nicht abgeneigt sein dürfte, zum Mindesten einen Meißbegünstigungs-Vertrag abzuschließen, resp. den bestehenden Vertrag zu verlängern, voraussetzlich nicht lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich in Berlin stattfinden. — Wie verlautet, hätte die österreichisch-ungarische Regierung ihre Zustimmung erteilt, daß die Verhandlungen mit Italien wegen des neuen Handelsvertrages in Rom geführt werden. Der gegenwärtig in Kraft stehende Vertrag ist seinerzeit in Wien abgeschlossen worden.

Auf die Enthaltungen der „France“ über die Staatsrechtlich-Anträge, welche die Monarchisten angeblich dem General Boulanger gemacht hätten, antwortet Paul de Cassagnac folgendes: „Mit den Briefen der „France“ in der Hand, ging ich zu Royalisten wie zum perialisten und erhielt Autorisation, ihnen ein Dementi, schallend wie eine Ohrfeige, entgegenzusetzen. Sie haben gelogen. Nennen Sie Namen. Es ist abschüchlich. Boulanger muß gezwungen werden, das Alles zu verleugnen, oder er muß abgesetzt werden.“ In einer Unterredung mit einem Berichterstatter des „Matin“ sagte Cassagnac ferner, Boulanger habe, um sich die Stimmen der Zutranfanten und Bonapartisten zu sichern, zahllose Begünstigungen, Dienstbefreiungen, vorzeitigen Abschied etc. auf Verlangen Jener bewilligt, so daß ein Präfect eines Departements sogar mit seiner Demission drohte. Madame Boulanger und ihre Tochter hätten übrigens laut geäußert, Boulanger's Ziel sei, Frankreich allein zu regieren. Die republikanischen Journale nehmen die Sache nicht so tragisch; sie fragen nur, warum General Boulanger, wenn ihm so stürmische Anträge gemacht wurden, dieselben nicht sofort zur Anzeige

brachte. — Auf die Herausforderung Cassagnac's, die Namen der 94 Generale zu nennen, die dem ehemaligen Kriegsminister Boulanger gesagt, sie wären zu Allem bereit, und der Delegirten der Monarchisten, die ihm ihre Unterstützung zur Ausführung eines Staatsstreiches angetragen hätten, antwortet die „France“: Kriegsminister Ferson soll General Boulanger die Erlaubnis geben, zu antworten, und dann werde man folgende sehen, wo die Wahrheit liegt. — Die vom „Soir“ in einer Kölner Depesche veröffentlichten Gerüchte, wonach der deutsche Consul in Bordeaux am 13. Juli einen Drohbrief erhielt und feindselige Kundgebungen vor den Consulaten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stattfanden, wird als eine pure Erfindung formell dementirt. — Die französische Regierung hat nach Berlin mitgetheilt, daß die Probemobilisierung, um die Besorgnisse Deutschlands zu zerstreuen, nicht im Oden, sondern im Westen Frankreichs stattfinden werde. In Folge dessen werden militärische Gegenmaßregeln deutscherseits unterbleiben.

Nachdem Salisbury alle von seinen unionistischen Verbündeten verlangten Modificationen der Landbill annahm, verlautet jetzt ernstlich in Regierungskreisen, daß Veränderungen innerhalb des Cabinetes bevorstehen und mehrere unionistische Führer, darunter Hartington, in die Regierung eintreten sollen. Salisbury bleibe im Auswärtigen Amte. Trotz dieser ernstlich auftretenden Behauptungen heißt es, Hartington verweigere auch heute noch seinen Eintritt in's Cabinet. — Aufsehen erregt die Frontänderung des „Daily Telegraph“, eines bisher energisch antirussischen Journals, welches jetzt anlässlich der Beilegung des afghanischen Streites und der unfreundlichen Stimmung Frankreichs ausführt, England solle sich eng an Rußland anschließen. Diese neue Richtung soll von hoher Stelle inspirirt sein.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Petersburg: Das Protocol betreffs Regelung der afghanischen Grenze ist bereits unterfertigt. Die Ratificationen der Regierungen erfolgen wahrscheinlich in acht Tagen. — Ein Ulfas des Czars gestattet wieder die freie Pferdeausfuhr in's Ausland.

Die Concessionen des Sultans an die kretensische Bevölkerung sind folgende: Die Hälfte der Zolleinnahmen wird dem Budget der Insel zufließen. Die Zollcontrole wird durch die Verwaltung der Insel ausgeübt. Etwas Ueberschüsse sind zwischen dem Staatsapparat und der Localregierung zu theilen. Die Sanctionierung oder Bewerfung der von der Nationalversammlung beschlossenen Gesetze muß binnen zwei Monaten erfolgen. Die Zahl der christlichen Beamten in allen Zweigen wird namhaft erhöht. — Die Provinzen Armenien und Kurdistan sind seit einiger Zeit wieder der Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen kurdischen Stämmen. Der mächtige Stamm Hamarand hat vor Kurzem im südlichen Theil der Provinz Mossul große Veränderungen angerichtet und konnte erst durch das Aufgebot einer ansehnlichen Truppenmacht überwunden werden. In der Provinz Wan sind zwischen dem kurdischen Stamm Halderan und einem persisch-kurdischen Stamm von jenseits der Grenze blutige Conflicte ausgebrochen, zu deren Unterdrückung der Gouverneur der Provinz, Halil Pascha, Truppen unter dem Befehle Galib Paschas abgehen ließ.

Seit mehreren Tagen findet ein Meinungsaustrausch zwischen der Pforte und den Vorkämpfern von Berlin, Wien, Rom und London zu dem Zwecke statt, um Frankreich und Rußland zur Herbeiführung eines Einvernehmens in Betreff der Wahl in Bulgarien zu vermögen. — Die türkisch-montenegrinischen Commissäre haben in Betreff der Abgrenzung gewisser Weiden im Districte Herana ein Einvernehmen erzielt. Die Convention, welche ad referendum unterzeichnet wurde, wird dem Sultan zur Genehmigung unterbreitet werden.

## Feuilleton.

### Ein Ausflug auf den Regoi.

Am 23. d. M. unternahm der Commandant der hiesigen Cadeten-Schule, Herr Major Freiherr v. Handel-Mazzetti, mit einigen Lehrern derselben Schule, und zwar den Herren: Regimentsarzt Dr. Wielz, Oberlieutenant Wenzel und Pramberger, Lieutenant Mostod und Criste, dann 22 Frequentanten, einen Ausflug auf unseren imposanten Regoi, der sich von der Bretterpromenade so harmlos, in sein duftiges Aethergewand gehüllt, ausnimmt, in der Nähe aber ein gar gewaltiger Herr ist, der keinen Scherz versteht und einem ganz bedeutende Schwierigkeiten in den Weg legt, ehe man sein wolkenschlingendes, schneebedecktes Haupt betreten kann. Den Angehörigen der Cadeten-Schule hatte sich freiwillig ein engagierter Bergsteiger, Cadet Rainier, des 82. Regiments, angeschlossen. Die Frequentanten, welche am 22. d. ihre Mapprigung beendet hatten, waren den 23. d. Früh von Frel nach Poiana Ramzulul marschirt, während die Officiere an demselben Tag von Hermannstadt über Frel bis zu den „Gradini“ fuhren und dann den Marsch bis zur Poiana zu Fuß fortsetzten. Der Tag war schön, aber heiß, und man versprach sich auch für den nächsten Tag dasselbe günstige Wetter und schwebte schon in dem Vorgefühle des Behagens, von der höchsten Spitze Siebenbürgens auf die „glatten Herren und glatten Frauen“ lachend niederzuschauen. Bei dem Finanzwachposten in der Poiana Ramzulul angelangt, wurde eine kleine Rast gemacht, ein Zmbis eingenommen und um 1/2 Uhr Mittags der Aufstieg auf den mit herrlichen Buchenwaldungen bedeckten Ausläufer des Burack begonnen. Nach einer Stunde waren die Ausflügler bei dem hölzernen Madonnenbilde und der ersten prächtigen Quelle, Mariafut, angelangt, wo man eine Viertelstunde rastete, um dann über Stock und Stein weiterzuklettern, der ersten Nachstation, der Schughütte des Karpatenvereins zu.

Der Aufstieg bis zu der Quelle Mariafut war schon ziemlich beschwerlich, besonders für die weniger geübten Teilnehmer an der Excursion, aber nicht weniger beschwerlich war der weitere Marsch auf dem engen, steinigen Fußsteig längs des mit Krummholz bedeckten Gebirgsrücken. Bei der Stina Serbata war man endlich in die Tannenregion gelangt und rüftig ging es weiter, auch an der Stina Buba vorüber und jetzt sollte es nicht weit mehr sein bis zu der ersehnten Schughütte, meinte der Commandant, sogleich er nicht umhin konnte, zu bemerken, daß man eigentlich bis jetzt auf dem reinsten „Parquetboden“ marschirt sei. Viel bewundert wurden von demjenigen Theil der Ausflügler, welcher noch nicht Gelegenheit gehabt hatte, eine richtige Gebirgspartie zu unternehmen, die Tragthiere, welche mit staunenswerther Geschicklichkeit die gefährlichsten Stellen mit spielender Leichtigkeit passirten. Schwer bepackt, denn der Proviantmeier hatte in richtiger Beurtheilung des wachsenden Appetits für reichliche Nahrung Sorge getragen, kletterten die klugen Thiere, sprungweise, hinauf und hinunter, drängten sich fest an die starren Felsenwände, trippelten mit der größten Vorsicht über die kaum freibretigen Wege, die, rechts von steinigen Hängen, links von mit Steinen und Steingeröll gefüllten steilen Abgründen begrenzt werden. Das eine Thier an den Schweiß des andern gebunden gehen diese kleinen, festen Pferde sicher und ruhig ihrer Wege, dem ermunternden Zurufen ihrer Führer folgend.

Zwei Stellen, im Thale des Riu mars, sind besonders gefährlich, auch sollen, wie der eine Führer erzählte, an einer dieser Stellen im vorigen Jahre zwei Tragthiere hinunter gestürzt sein. Bevor die Gesellschaft an die Schughütte gelangte, mußte sie noch eine sehr harte Probe bestehen, denn vom Thale des Riu mars ist der Aufstieg zur Schughütte äußerst beschwerlich. Doch auch dieser Theil wurde passirt, und mit lautem Jubel die zwischen den Thälern des Riu mars und der Valea szereoty sehr hübsch zwischen riefigen Fichten gelegene Schughütte des Karpatenvereins begrüßt.

Nun wurden die Tragthiere mit dem Proviant sehr schäftig erwartet, denn die Ausflügler waren früher in der Nachstation angelangt;

unterdessen machte man ein großes Feuer an, lagerte sich im Grünen und ergöste sich an der herrlichen Aussicht. Auf einer wenige Schritte von der Schughütte entfernten Anhöhe befindet sich ein Tisch mit Bänken, von welcher aus man eine sehr schöne Aussicht durch das, von den mächtigen Berggipfeln eingeschlossene Thal des Riu mars hat, — den Ausblick auf den Regoi aber, der nun an'scheinend in nächster Nähe in achtungsgebietender Größe daht, sein Haupt in die tiefblaue Luft streckend, wird durch einige Tannen stark beeinträchtigt. Endlich kamen die Tragthiere, der Proviant wurde ausgepackt und um 7 Uhr Abends — die Gesellschaft war 1/3 Uhr bei der Schughütte angelangt — sah Alles, eifrig beschäftigt mit der Verteilung der mitgebrachten Herrlichkeiten, bei den Tischen. Die Müdigkeit war wie verschwunden, man hörte nur Lachen und Scherze, und als die Dunkelheit sich niedersenkte, als auf dem tiefdunkeln Himmel ein Stern um den andern in schimmerndem Licht erschien — da klang ein Lied um das andere hinaus in die klare, würzige Gebirgsluft — und ein besonders poetisch veranlagtes Mitglied der Gesellschaft wollte gar ein freundliches Lächeln auf dem feineren Gesicht des alten Regoi gesehen haben.

Um 10 Uhr Abends machte der sorgsame Commandant, an die Nachtruhe zu denken in Berücksichtigung der Schwierigkeiten des nächsten Tages und so wurde denn die Schughütte aufgesucht — die abenteuerlichsten Nachtschwärme wurden sichtbar, auch einige Raute des Unmuthes hörte man jedoch über gewisse dunkelfarbige, spring- und beiflüchtige Insecten, die da in Hülle und Fülle zu haben sind — doch „Zapher“ half aus der Noth und bald ertönte melodisches Schnarchen aus jeder Ecke.

Am nächsten Morgen 4 Uhr war Alles munter; das Frühmüde wurde eingenommen, die Führer luden den kleinen Proviant auf die Schultern und um 1/5 Uhr ging es an den Haupttheil der Excursion, an die Besteigung des Regoi. Das ist denn eine harte Aufgabe! Der Abstieg in die Valea szereoty ist schon beschwerlich, wie würde es erst bei dem Erklettern der eckigen, glatten, mit Geröll und niedern Kräutern bedeckten Felsen. Und oben auf dem Haupte des Regoi lagerten schwere, weiße Dunstwolken und immer neue, und immer dichtere kamen hinzu,

Abpl von goldenen  
berfelsen ist aus  
ein Werth von  
end ganz gleiche  
e. (t.) Folgende  
von einem der  
urger Heerstraße  
er Paltana, auf  
gere Erscheinung  
t aufweist. Da  
Sportman steht  
der Alma mater  
sig und Haltung  
— wird einer ge-  
der kategorischen  
wollen Dir „Wal-  
“ denf“ der Un-  
thigen ihm unter  
nischen Wünschen  
Berfelsen in die  
der berühmteste  
erzeitliche Rector  
beidenes Klopfen  
ange einreten in  
gionhonore bei  
den damals von  
mancher komische  
amitie und daher  
berfelsen stehen  
von geistern gegen-  
Wien: zu ver-  
er Gf nius das  
thigen, heute so  
a Situation mit  
eben mit geistern  
nichts übrig, als

**ction**  
Polpulver  
(187) 12—12  
**Comp.,**  
se 20.

**er**  
& Co.,  
e 1.  
cycles.  
ycle,  
erhaft. Preis  
(187) 39—60  
buch 20 fr.

**Holz-**  
**ack**  
Planken,  
etc. etc.  
**Co. in**  
trasse 20.

**NISCHE**  
CHAFT

**wyork**  
york  
york  
indien  
exico  
(187) 14—36  
leten bei aus-  
senheit sowohl  
equentanten,  
in Prag.

**M.**  
aufwärts.  
ach allen  
(187) 5—9

Local- und Tagesnachrichten.

(Seine Majestät in Déva.) Für den Aufenthalt Sr. Majestät in Déva sind die Vorbereitungen in vollem Zuge; die Stadtbehörden hat mit der Räumung der Wohnungen bereits begonnen. Der Kammerdiener, welcher unlängst mit dem Hofpauvre Brankovits in Déva war, ist dorthin wieder zurückgekehrt, und zwar in Begleitung des Bevollmächtigten des Siebenbürger Wälfabrikanten M. Seilmann. Sämtliche von Ritter v. Branlo für Seine Majestät und die Suite bestellten Kämmler wurden neuerdings beschäftigt und ausgezeichnet. Für Seine Majestät und den Kronprinzen wird die Wohnungsabtheilung der Familie Bildhauer hergerichtet. Das Comitatsamt ist größtentheils schon in's Stadthaus überföhrt. Der Obergespan hat vom Schulinspectorat die Localität der staatlichen Knabenschule zur Ueberlassung erbeten. Ueber Branlo's Wunsch hat der Dévaer Bäckermeister Friedrich Zeiler verschiedene Gemme gebaden, welche der Hofquartiermacher kostete und untersuchte. Die Prüfung fiel befriedigend aus und aller Wahrscheinlichkeit nach wird Zeiler die Brodlieferung für die Dauer des dortigen Aufenthaltes des Hofes erhalten. Der Obergespan hat für heute (27. d.) den Verwaltungsausschuß und gleichzeitig eine Conferenz zur Besprechung der Maßnahmen für den Aufenthalt Sr. Majestät in Déva einberufen.

(Ihre Majestät die Königin) begibt sich, von dem englischen Seebade Cromer, wo sie derzeit noch weilt, zum Curgebrauche in das bayerische Bad Kreuth. Wie nun mitgetheilt wird, war sowohl bei der Wahl des englischen Seebades, als bezüglich der Cur in Bad Kreuth der ärztliche Rath des Bruders der Kaiserin, Herzogs Dr. Karl Theodor in Bayern, ausschlaggebend gewesen. Von Kreuth geht die Königin zunächst nach Ischl und zum Herbstaufenthalte, wie alljährlich, nach Gödöllö. In der Ofner Hofburg werden, wie gleichfalls schon erwähnt, die Appartements, namentlich jene, welche die Kaiserin bewohnt, gegenwärtig einer gründlichen Restauration unterzogen; die Arbeiten müssen bis zum Herbst vollendet sein, da die Königin während ihres Verweilens in Gödöllö wahrscheinlich auch für kurze Zeit in der Ofner Burg Aufenthalt nehmen dürfte.

(Kronprinz Erzherzog Rudolf) soll als Corpocommandant nach Graz kommen — so wenigstens melden es Grazer Blätter. In sonst gut unterrichteten militärischen Kreisen weiß man jedoch hiervon nichts und hält die Nachricht für eine Combination, welche insofern einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, als thatsächlich im Herbst eine Corpocommando-Stelle frei wird. Der Feldzeugmeister Herzog Wilhelm von Württemberg, Commandant des 11. Corps in Lemberg, soll nämlich seiner angegriffenen Gesundheit wegen zurücktreten beabsichtigen. Ob aber in diesem Falle die von Grazer Blättern lancirte Combination zutrifft, ist fraglich, denn in den eingangs erwähnten Kreisen glaubt man vielmehr, daß zum Commandanten des 11. Corps kein Anderer als der — gegenwärtige Generalstabschef der Armee, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Beck aussersehen sei, welcher durch seinen jetzigen Stellvertreter, den im Herbst zum Feldmarschall-Lieutenant avancirenden Generalmajor v. Galgóczy ersetzt werden soll. Als Nachfolger des Letzteren auf dem Posten des Stellvertreters des Generalstabschefs wird der Commandant der Kriegsschule, Generalmajor Emanuel Merta genannt.

(Von militär-ärztlichen Officierscorps.) In der 14. Abtheilung des gemeinsamen Kriegsministeriums wird, wie man aus Wien meldet, seit einiger Zeit an einem Entwurfe zur Reorganisation des militär-ärztlichen Officierscorps gearbeitet. Die Veränderungen in dem genannten Corps sollen in erster Reihe in den Rang- und Namensänderungen bestehen, indem an Stelle des jetzigen Oberarztes der Bataillonsarzt, des Regimentsarztes der Truppenarzt, des Stabsarztes des Divisionsarztes, und dann erst kommen Oberstabsarzt (ohne Classe) und Generalstabsarzt. Für einen Nachwuchs berufstätiger Militärärzte wird einstweilen nur durch Heranziehung von Stipendiaten gesorgt, welche vor Monaten noch massenhaft abgewiesen, jetzt aber wieder gesucht werden dürften, da Viele durch die neueste Verbordnung bezüglich des Heiratsrechtes sich veranlaßt sehen, das Stipendium niederzulegen, wie es einige Doctoren bereits gemacht, und die übrigen nach der Promotion machen werden. — Das Institut der militär-ärztlichen Eleven wird definitiv aufgehoben, und zwar werden von jetzt ab keine neuen mehr assentirt, und sollen diejenigen, welche für October 1887/88 vorgemerket waren, die letzten sein. Die diensttauglichen Mediciner sollen von nun an ein halbes Jahr bei der Linie als Freiwillige des Waffenstandes dienen, um dann nach erlangtem Doctorgrade als Oberarzt, respective Bataillonsarzt, in das militär-ärztliche Officierscorps einzutreten. Hierdurch wird ein kleines Unrecht beseitigt, denn während der Stipendiat nach erlangtem Diplome als Oberarzt in die Armee einzutreten pflegte, mußten die thätigsten und fleißigsten Herzte, nur weil sie vor dem 27. Lebensjahre fertig wurden und aus eigenen Mitteln studirten, als Assistentenärzte dienen.

(Die Aufbesserung der Mannschaftskost) in Form der Verabreichung eines Nachtmahles ist bekanntlich schon durch eine Resolution der österrösischen Delegation angeregt worden und bildet jetzt bei den Vorarbeiten zur Zusammenstellung des Kriegsbudgets für das kommende Jahr den Gegenstand von Verhandlungen in den Ab-

theilungen des Kriegsministeriums. Als Grundlage zur Berechnung der bezüglichen Kosten sind 4 Kreuzer per Kopf und Tag angenommen worden. Für das ganze Jahr ergäbe dies einen Betrag von 14 Gulden 60 Kreuzer für jeden Mann und von 3,650,000 Gulden für den Mannschafte-Verpflegungsstand des Heeres. Da jedoch bei der Berechnung des Gesamtbedarfes auch die zu den Waffenübungen einberufenen Reservisten, Ersatzreservisten, sowie die Mannschaften der beiden Landwehren in Betracht kommen, so würde das jährliche normale Gesamtvermögen für diesen Titel die Summe von 4 Millionen Gulden übersteigen. Ob es unter den gegenwärtigen Verhältnissen thunlich ist, das Budget in der angegebenen Weise ständig zu erhöhen, ist eine Frage, die zunächst von den beiden Finanzministern Oesterreichs und Ungarns zu beantworten sein wird.

(Jahrbuch des siebenbürgischen Karpathen-Vereins.) Ein stattliches, 232 Großoctav-Seiten umfassendes, lehrreiches, weil eine Fülle interessanter Stoffe enthaltendes Werk liegt uns vor; es ist dies der VII. Jahrgang (1887) des im Selbstverlage des Vereins in Hermannstadt erscheinenden Jahrbuches des siebenbürgischen Karpathen-Vereins. Der Inhalt zerfällt in zwei Theile, deren erster Aufsätze und Reiseberichte bringt, während der zweite ein klares und correctes Bild der zielbestimmten und practischen Thätigkeit des Vereins-Ausschusses und des Standes der Vereinsangelegenheiten entrollt. An Aufsätzen und Reiseberichten bietet das Jahrbuch: Wirkungen des Bergsteigens von Dr. E. A. Gussb. Das Trinkwasser der Umgebung von Kronstadt nach seiner Bedeutung für die Gesundheit und seiner chemischen Zusammensetzung von R. Jüngling. Thierleben und Streifzüge in unseren südlichen Karpathen von W. Hausmann. Die Alpenrose von J. Römer. Die Höhlen bei Ober-Comana, ein Beitrag zur Geologie des Siebenbürgens, von Friedrich Abraham. Von Hermannstadt nach Kronstadt, eine Karpathenwanderung von Dr. Kurt Boed. Eine Besichtigung des Königsteins von der Westseite von J. W. Füllsch. Ein Nachwort zu vorstehenden Berichten über die Erstbesteigung des Königsteins und den Abstieg von demselben an seiner steilen Westseite von E. A. Biels. Eine Hochgebirgsfahrt zum Bucsecs von Wilhelm Abraham (hierauf eine Ansicht des Bucsecs in Rhythmus, dann die Felsen auf der Spitze la Omu und das Höhlenkloster Skit la Jalomita in Holzschnitt). Bad Vorhöf von Dr. G. Keingel. Einige Excursionspunkte der Section Bistritz-Nagoda von G. Pofchner: 6. Pofjana Tomi, 7. Der Gzibels, 8. Die Bistriciora, 9. Vom Korongyis bis zum Kuhhorn, 10. Ueber den Kereftbegy in das Gögénythal. Zum Koltzu Vistea mars von Friedr. Abraham.

Es hält schwer, der einen oder der anderen dieser Arbeiten den Vorzug einzuräumen; denn jede für sich hat für den Leser eigenen Reiz; jeder Leser wird durch den Inhalt angenehm angeregt; man fühlt sich förmlich von erquickender, herrlicher Bergeluft angeweht und erfreut bei dieser unterhaltenden und auch ohne Aufdringlichkeit belehrenden Lectüre, deren umfängliche Zusammenstellung eine fundige und geübte Hand verrät; hier ist die Maxime vom Nützlichen und Angenehmen in richtiger und trefflicher Anwendung.

Der Verein zählt 1548 Mitglieder; von denselben befinden sich in: Hermannstadt 335, Kronstadt 244, Wien 143, Jozaratz 83, Bistritz 82, Petroseny 68, Broos 57, Schäßburg 49, Mäßbach 47, Schäßburg-Regen 41, Butarest 40, Metiaß 32, Klausenburg 21, Groß-Schenk 15, Neos 13, Budapest 11, Berlin 10, Rosenau 9, Heltau 8, Rodna (Alte) 8, Neufmarkt 7, Zeiden 7, Nagod 6, Rechnitz 6; Grazer, Petersdorf (bei Mäßbach) je 5 Mitglieder, zusammen 10; Bistritz, Brestlau, Dresden, Götz, Kleinschenk, Székely-Udvardhely, Tekendorf je 4 Mitglieder, zusammen 28; Agnetshelm, Besthen (bei Bistritz), Brünn, Chemnitz, Drees, Gögény-St.-Jahre, Kusma, Merisor, Bajda-Hunyad je 3 Mitglieder, zusammen 27; Alvincz, Borgo-Brund, Buszeni, Déva, Frankfurt a. M., Hgeldorf, Hundertbüchel, Rapsenberg, Maros-Bajarfels, Nagod-St.-Göbgy, Paris, Turacic (Bosnien), Regensdorf, Reiskinar, Saaz, Säcklany, Tartaun, Teterz, Temesdar, Bullan, Zsmornik, je 2 Mitglieder, zusammen 42; Abrudbanya, Algen, Arab, Baden (bei Wien), Bielig, Bonn, Braunschwieg, Brennbofs, Cassel, Coburg, Craiova, Gjakar, Gagslau, Deutsch-Kreuz, Dornbirn, Eibesdorf, Erleb, Gallenau a. d. Eger (Böhmen), Jelmern, Jred, Freiburg, Freiheit, Gurgewo, Glognic, Görlitz, Groß-Beckerel, Großehain, Großpold, Hriv, Honigberg, Horze, Jylo, Kismart, Kajib, Kapnikbanya, Karlsburg, Kaschau, Kelling, Kleinschellen, Königstein (Sachsen), Körmend, Kremser, Kubfer, Kaidach, Rangenthal, Leipzig, Leiskirch, Leutschau, Liegnitz, Liefling, London Kupóny, Maria-Theresienstadt, Marmaros-Gyiget, Marosmetesi, Mesehen, Meßendorf, Munda, München, Münsterberg, Neudorf (bei Bistritz), Neufmarkt, Parbuditz, Petersdorf (bei Bistritz), Pisk, Prag, Preßburg, Pretai, Reimscheld, Rosenheim, Salzburg, Sanct-Georgen, St.-Gothard (bei Reimscheld), Sanct-Blasen, Schaas, Schlangenwald, Serajevo, Spital a. d. Drau, Stuttgart, Szucsaba, Tepliz, Teschen, Torba, Törzburg, Treppen, Türkös, Ulfely (Catalunya), Ung.-Altenburg, Unter-Venetie, Unter-Bist, Urwegen, Waldendorf, Weikau, Weiskirchen, Werschetz, Wurmlach, Zeppling, Zerneß, Zwischenwässer je 1 Mitglied, zusammen 99 Mitglieder.

Das Vermögen des Vereines beträgt 1373 fl. 2 kr. Das mit drei Abbildungen geschmückte Jahrbuch sei hiermit Jedermann wärmstens empfohlen. — (Todesfall.) Gestorben ist: Finanzrath Anton Krakar am 25. d. hieselbst im 68. Lebensjahre.

Die Jungfernschlucht.

Geschichtliche Novelle von S. Engelke.

(4. Fortsetzung.)

„Weiter —“ sagte Pastor Curtius endlich. „So, die Gefährlichkeit ist der Grund dafür, daß der Amtmann Reich morgen in der Frühe die Brücke über den Grenzgraben wieder abbrechen, den Fußweg durch den ganzen Sumpf umspülen und somit jeden nahen und unmittelbaren Verkehr zwischen unsern beiden Dörfern für immer vernichten läßt!“

„Was sagen Sie? Unmöglich! — die beiden Dörfer seit Jahrhunderten unter demselben Hirten! — die Bewohner von Wartenberg sind ohne Ausnahme hier in Seehof getauft, hier confirmirt — bis vor kurzer Zeit hier begraben — die Ueberlebenden haben hier die Ruhestätte ihrer Toten!“

„Hart, sehr hart, das ist ja unbedenklich wahr! Aber die eiserne Nothwendigkeit drängt sich doch zwischen! Wer hörte wohl auf unsere Stimmen? Und am Ende — wenn das Schicksal ganze Staaten zertreibt — warum nicht auch ein paar kleine, armeneliche Dörfer? wenn ganze Völker einen andern Herrscher bekommen, warum nicht auch ein paar hundert Bauern einen neuen Besitzlichen? Ein Louffstein sieht auch von heute ab bei mir, Gottes Segen wird auf ihm ruhen! Und die Gräber der Lieben auf Ihrem Kirchhofe, Herr Amtsruber — nun unerreichbar sind sie ja nicht, nur ein Umweg ist zurückzulegen!“

„Ein Umweg ja, ein recht gründlicher, fast eine Meile weiter und gerade durch die abschreckliche Jungfernschlucht!“

„Sie erinnern mich,“ sagte der Pfarrer Fromm, „zur rechten Zeit daran! Ich will den Rückweg durch die Schlucht wählen, ich will den geheimnißvollen Ort mit eigenen Augen sehen, wo Jungfernschlucht und Jungfernschlucht sich befinden, um welche der Sage nach, lustige Geister sich drängen! Leben Sie wohl, Herr Amtsruber, auf baldiges Wiedersehen!“

(Kunstvorstellung.) Die dritte der von A. Hartmann arrangirten Kunstvorstellungen findet morgen Donnerstag den 28. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ statt. Als neues Bild ist für diese Vorstellung „Der Katastroph in der Michaels-Hofstraße“ zu verzeichnen. Um den an den beiden ersten Abenden längig gewesenen Schwüle im Saale vorzubeugen, wird hinfünftig für entsprechende Ventilation vorgeforgt.

(Ferron's neue Operette.) Ueber die am 20. d. zum erstenmale in Baden aufgeführte Operette „Sataniel“, Text von G. Börlig, Musik von Adolf Ferron, bringt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Baden nachstehenden Bericht: „Wenn ein günstiger Stern über jener Operette gewaltet hätte, die wir am hiesigen Stadttheater in recht gelungener Aufführung zu hören belamen — sie hätte den Weg von Wien nach Baden gemacht, und wir müßten nicht erst warten, bis maßgebende Kreise auf dieselbe von hier aus aufmerksam gemacht werden sollen. Wir wollen übrigens das Experiment, diese Operette zuerst hier aufzuführen zu lassen, umsoweniger als verfehlt ansehen, als der Erfolg, welchen dieselbe erzielte, sich vor den Augen unseres Wiener Publicums und in Gegenwart der Herrscher unserer Operettentheater vollzog. In Ferron's Musik tritt uns ein ganz eigenartiges Talent entgegen. Er vereinigt eine überaus reiche Erfindung mit ausgeprägter Originalität, und die geübte Instrumentation verrät den ausgezeichnet gebildeten Musiker. Einen Beleg hierfür bieten viele fugisch angelegte Chöre in seiner Operette. Die Bearbeitung des Leitmotivs der Ballade, dann die reizende Einleitung zum dritten Acte u. s. w., die Finales des ersten und zweiten Actes sind packend und äußerst effectvoll, besonders das zweite mit seinem heroischen, edlen Marschmotiv. Das dritte Finale trägt ganz bedeutend von dem gewöhnlich banalen Schluß unserer meisten Operetten ab. Es ist überaus poetisch angelegt und wirkt mächtig wie auch sciensich ganz überraschend. Den Glanzpunkt der Operette bildet der „Sataniel-Walzer“ im zweiten Acte. Derselbe vereinigt die Feinheit des französischen mit dem eigenthümlich melodischen Reiz des Wiener Walzers und schmeichelt sich dem Zuhörer ungemein leicht in's Ohr. Im dritten Acte führt der Componist schweres Geschütz auf. Sein Marsch-Quartett vertritt uns in die Zeit des „Fatinika“-Marschtrabals. Es ist schwer, alle wirksamen Nummern anzuführen, die Ferron's Partitur enthält. Es genüge die Verfertigung, daß wir es hier mit origineller, reizender Musik und einem zukunftsverheißenden Talent zu thun haben. Das Libretto, den „Memoiren des Trufels“ entnommen, ist überaus interessant, sciensich recht wirksam aufgebaut, bedarf indes einer mehrfachen, leicht zu bewirkenden Ergänzung besonders nach der Richtung, welche den comischen Theil der Operette ausmachen soll. Der „Sataniel“, mit dem Herr Zanujtsche einen vollen Erfolg erzielte, ist die glänzendste Tenorpartie, welche wir uns überhaupt denken können, und „Arl“ wird nach einiger „Ausstattung“ Herr Girardi gewiß zur Ehre gereichen. Die Damenpartien lassen nichts zu wünschen übrig, und so hoffen wir, der Operette „Sataniel“ recht bald in der Metropole zu begegnen.“ In ähnlich günstiger Weise sprechen sich über Ferron's „Sataniel“ aus: „Presse“, „Neues Wiener Tageblatt“, „Constitutionelle Vorstadtzeitung“, „Badener Boten“, „Badener Bezirks-Blatt“ u. s. w.

(Der Name des Bärtenbindegehilfen) dessen Kleider — wie seinerzeit erwähnt worden — am Ufer des Bikaner Freibades gefunden wurden, ist Georg Szöllösi. Derselbe war 22 Jahre alt und ist aus Bikanra gebürtig.

(Im Gebirge.) Selbst die Armuth ist vor den Langfingern nicht mehr sicher. Auf der „Promoage“-Alpe erbrachen Diebe die armeliche Hütte des Schafhirten Juon Predai aus Rakoda und stahlen ein doppelläufiges Gewehr. Predai klagte seinen Verbruch gegen die auf der „Gendrel“-Alpe befindlichen Schafhirten Petru Giesjun, Pantilimon Bancs, Simion Bratu, Dumitru Bratu und Joffi Kus. Diese hatten nämlich, als einige ihrer Lämmer umgestanden waren, gegen den Sohn Predai's Drohungen ausgeföhren, weil sie mutmaßten, dieser habe die Lämmer vergiftet. Der verdächtige Predai jun. ging am 9. d. zu den genannten Hirten auf die „Gendrel“-Alpe, um das Gewehr zurück zu verlangen, ist aber seitdem nicht mehr gesehen. Die Dufur Gendarmetrie-Patrouille versagte sich in Begleitung des älteren Predai zu den Hirten, fand aber statt des Pantilimon Bancs als fünften den Hirten Dumitru Kovacs; Bancs sei — sagten sie — bereits nach Tilska heimgekehrt, weil seine Dienzeit abgelaufen wäre. Diese Angabe erwies sich als falsch. Es stellte sich heraus, daß diese Hirten den Predai jun. auf grausame Art ermordet hatten. Der Leichnam des Unglücklichen und das gehoblene Gewehr wurde nach langem Suchen aufgefunden. Die Mörder sind in sicherem Gewahrsam. — Auf der „Gendrel“-Alpe hat die Dufur Gendarmetrie dieser Tage einen paplosen Landstreicher aufgegriffen. — Dasselbe that die Sugager Gendarmetrie mit einem im Gebirge vagirenden Indivium.

(Aus der Farbacheggend.) Die Burgberger Pferdehirten Toma Morar und Muntean Toma scheinen gute Rechenkünster zu sein, denn sie finden, daß zwei Pferde mehr, als eines sind. Von den ihrer Obhut anvertrauten Gäulen wurde nämlich einer auf verbotener Weide betreten und nach Algen gebracht. Muntean Toma ging nach Algen und löste gegen einen Pappenstiel nicht nur das zu seiner Heerde gehörige, sondern auch ein fremdes, gleichfalls auf verbotener Weide gepändertes Pferd aus und übergab es seinem Berufsgenossen Toma

se drängten sich wie im Wettlauf durch die Valea szereyti, eine hinter der andern einherziehend, auf und niederwogend und wallend, wie der Dunst aus einem Herdenschaf. Doch, da man schon so hoch geklettert war, wollte man auch zu Ende kommen und immer weiter ging es hinauf von Stein zu Stein. Schon hatte die Gesellschaft einige Schneeflecken hinter sich gelassen, — die Luft wurde immer kälter, immer eifriger und wenn man einige Minuten rastete, so wurden der schwerbedeckte Körper eiskalt — in der Nähe der „Michaelskräu“ angelangt, gebot dann auch der Commandant Halt! Es war keine Hoffnung mehr vorhanden, daß die Sonne diese dichten, schweren Wolkemassen durchdringen würde, auf eine Aussicht vom Regoi mußte also ganz gewiß verzichtet werden, auch stiegen dem Commandanten mancherlei Bedenken auf, bei der großen Anzahl ungelübter Bergsteiger — er ordnete daher den Rückzug an. Der größte Theil der Gesellschaft kehrte zurück, nur die Herren Major Baron Handel, Dr. Biels, Cabot Rainer und zwei Frequentanten, Martlan und Simonis setzten den Aufstieg fort.

Thatsächlich blieb der Regoi den ganzen Tag in Wolken gehüllt, gegen 6 Uhr Abends begann sogar ein leichter Regen, der die ganze Nacht anhielt. Und als es Morgen wurde und die Gesellschaft den Rückmarsch antret, regnete es weiter, in Strömen manchmal und unbeschreibliches Gewölle lagerte auf den Bergen und in den tiefen Thälern und trübend wanderte die Schaar bergauf und bergab — besonders aber bergab ging es äußerst verächtlich, manchmal mit sehr unferwilligen Aufstapfen. Naß bis auf die Knochen gelangte man endlich zur Porumbaker Glasfabrik, wo sich Alles zu den Glöföfen drängte, um die durchdringenden Monturen etwas zu trocknen. Nach Befestigung der Glasfabrik wurden die Wagen bestiegen und man fuhr bis Jref, wo das Mittagessen eingenommen wurde und um 1/9 Uhr Abends war der erste Wagen der Ausflügler wieder in Hermannstadt.

Der Pastor Curtius hörte die letzten Worte kaum. Er war offenbar in seinem Innern mit dem zum andern Morgen angekündigten Ereigniffe beschäftigt.

Die beiden Geistlichen schieden jetzt von einander. Der Pfarrer Fromm schritt geradestehend, als sei ihm die Gegend bekannt, dem Duchenwalle zu, der Pastor Curtius aber lehnte am Fenster und sah ihm kopfschüttelnd nach.

„Was in aller Welt kann dies bedeuten? Es ist fast unglücklich, daß der Amtmann Reich, der zuerst die Wiederherstellung der Brücke bei dem Ministerium in Berlin durchgesetzt hat, sie nun plötzlich wieder abbrechen läßt! Möglich wäre es ja, daß mein Herr Amtsruber ihn dazu bewogen hat, um noch ein weiteres Mittel zu besitzen, seine Bauern am Besuche meiner Kirche zu hindern. Möglich wäre es aber nicht gewesen, Wartenberg hat ja selbst jetzt eine solche, und eine eigene Kirche ist doch wie ein eigenes Haus. Und — die Worte, bei welchen er stotterte und abbrach, als hätte er zuviel gesprochen: Die Gestalten — die Richter auf dem Moor — doch unmöglich, erst wenige Tage ist er hier —“

Das waren ungefähr die Worte, welche der Pastor Curtius leise vor sich hin sprach. Dann verließ er seinen Platz am Fenster, ging unruhig und überlegend im Zimmer auf und ab, endlich aber, als der tiefe Abend hereingebrochen, nahm er aus einem Schrank eine Menblatene hervor, deren Licht er entzündete, und die er dann in seine Tasche steckte. Aber draußen war es gar nicht dunkel. Wenn auch in den letzten Tagen des October, so glänzten doch am klaren Himmel die Sterne und der Vollmond. Es war jetzt sechs Uhr Abends. Der Pastor Curtius verließ leise, ohne daß seine Haushälterin es bemerkte, seine Wohnung. Die Lampe im Zimmer ließ er brennen, doch verschloß er die Thür seiner Stube, so daß bei den Vorübergehenden ebenso wie bei den Hausgenossen der Glaube erweckt wurde, daß der Pastor sich im Zimmer befände und ungestört sein wolle.

(Fortsetzung folgt.)

A. Hartmann  
den 28. d. im  
ist für diese  
zu verzeichnen.  
men Schwüle im  
Ventilation vor-  
am 20. d. zum  
iel“, Text von  
siner Allgemeine  
in ein günstiger  
sichtigen Stadt-  
men — sie hätte  
hätten nicht erst  
aus aufmerksam  
periment, diese  
er als verschilt  
vor den Augen  
herrscher unferer  
uns ein ganz  
raus reiche Er-  
gediegene In-  
Müller. Einen  
seiner Oporette.  
te reizende Ein-  
ten und zweiten  
das zweite mit  
male nicht ganz  
meisten Operetten  
statisch wie auch  
rette bildet der  
die Feinheit des  
ig des Wiener  
leicht in's Ohr.  
hüß auf. Sein  
„Marxstrubel“,  
die Ferroni's  
er es hier mit  
den Talente zu  
entnommen,  
ut, bedarf indess  
anders nach der  
machen soll. Der  
folg ersielte, ist  
denken können,  
Girardi gewiß  
zu wünschen  
zu bald in der  
preden sich über  
geblätt“, „Con-  
Bezirks-Blatt“

Morar, der es wieder in die Rothberger Heerde einschmuggelte. Die Hermannstädter Gendarmerie kam hinter die Sache, confiscirte das eingeschmuggelte Pferd und lieferte den Hirten dem Hermannstädter l. Bezirksgerichte ein. — Stefan Pavel und Nicos Zuon aus Nuclei sahen auf ihrem Wege nach Kronstadt, wo sie angeblich Wolle kaufen wollten, auf Reiz der Bemerkung 4 Pferde und 2 Füllen ohne Aufsicht. Herrloslos Gut thut nicht gut, dachten sie; sie vermochten dem im Harbachtal heimischen Drange nicht zu widerstehen, trieben die sechs Thiere fort und übergaben sie der Obhut des Rothberger Pferdehirtens Toma Kulu und Toma Abrigan. Stefan Pavel und die beiden Hirten sitzen bereits beim Beschlüß der l. Bezirksgerichte; Nicos Zuon hat sich vorläufig heimwärts gedrückt.

(Gute Freunde.) George Bull, Dumitru Anghel Busu und Juon lui Nikulae Bras lebten am 17. d. Abends von der „Galce-Gumaa“ Weide beim; sie waren stets gute Freunde; als sie schon nahe bei Reho waren, fielen die beiden Letzteren über den Erstgenannten plötzlich her, schlugen ihn und verletzten ihm schließlich mehrere Messerwunden. Die Angelegenheit erliegt nun beim Wüßbücker l. Bezirksgerichte.

(Straßenraub.) Mathias Schmied aus Unter-Sebes wurde am 17. d. auf der Heimkehr von Frel unweit Kalodiga von einem unbekannten Menschen angehalten, bedroht und seiner Baarschaft, bestehend in 17 Kreuzern, beraubt. Die Frel-Gendarmerie forschte den Thäter aus; er heißt Vaskile Gorojofan Bratu aus Frel und wurde dem Hermannstädter l. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Blattern.) In der Gemeinde Alfö-Kalos sind 21 Kinder an den Blattern erkrankt, davon starben 10, 6 sind genesen, 5 in Behandlung geblieben.

(In Eulenbach) schlichen sich Diebe in das Haus des Jofus Tolony, während dieser am 17. d. mit seinem Gewebe in der Kirche war, erbrachen die Truhe in der Stube und stahlen 25 fl. Baargeld. Um dieselbe Zeit durchstreiften mehrere Zigeunerinnen den Ort, unter dem Vorwande des Bettelns. Die Beschlüß der Gendarmerie setzte dem verdächtigen Zigeunertroppe nach und erzielte denselben bei Holzungen. Zwei Zigeunerinnen gefanden alsbald, den Diebstahl verübt zu haben. Die beiden Diebinnen wanderten zum Beschlüß der l. Bezirksgerichte.

(Brandchronik.) Am 22. d. brannten in Streza-Kerzifora die Hüter und Nebengebäude von 42 Wirthsh. Auch viele Hausthiere fanden in den Flammen ihren Tod. Die Bevölkerung war, als das Feuer ausbrach, zum größten Theile auf dem Felde. Der Brand soll im Hause eines gräflich Telekischen Wirthschaftsbeamten entstanden sein. — In Riemesch haben die Einwohner Anton Dengel, Georg Fleischer und Johann Binder durch Schabenseuer einen Gesamtverlust von 1286 fl. erlitten. Drei Büffelkälber und eine Ziege sind mitverbrannt.

(Bad Tuznad.) Der uns soeben zugewandene Curtlitz zufolge befanden sich am 19. d. in Est-Tuznad 157 Curgäste.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 24. zum 25. d. erbrachen in Klausenburg Diebe das Gewölbe des Kleinhändlers Löwinger und stahlen Cigarren, Seife, Zucker, Kerzen u. s. w. im Werthe von 60—70 fl.

(Mührend.) Bei der Klausenburger Polizei erschien kürzlich eine junge Frau mit verweinten Augen und klagte, ihr Mann, mit dem sie einige Jahre zusammengeliebt, habe sie verlassen und ihre Sparbüchse mitgenommen, in welcher einige Gulden waren. „Am Geld liegt mir nichts, nur ihn möge man zurückbringen“ — bat sie.

(Das Ende des Post-Tricycles.) Aus Wien wird gemeldet: Der Traum war kurz. Die Post-Tricycles, auf denen einige schmude Briefträger durch die Straßen fuhren, haben zu existiren aufgehört. Laut Bericht der Postdirection an das Handelsministerium haben sich die durch kurze Zeit benutzten Maschinen als für den Postdienst unbrauchbar erwiesen. Es waren im Ganzen vier Maschinen in Thätigkeit, die von einer Wiener Firma probeweise beige stellt wurden. Einestheils ermüdeten die auf den schweren Maschinen fahrenden schon nach den ersten kleinen Touren, andererseits unterlagen die Maschinen leichter Stattung vielen Reparaturen und waren bei Schnee und Wind gar nicht zu verwenden. Die Post-Direction erklärt daher in jenem Berichte, daß die Tricycles nach den in Wien gemachten Erfahrungen für den Postdienst zur Einführung nicht empfohlen werden können. Interessant ist, daß die auf diesen Tricycles fahrenden Postbrieger nach den ersten Tagen der probeweisen Einführung eine Verbesserung des Gehaltes forderten, weil sie durch das anstrengende Treten zu viel Hunger bekämen.

(Eine hübsche Tour auf dem Bicycle) macht gegenwärtig ein junger Königsberger, Herr Rudolf Widzewski. Von Berlin bis Wien hat er bereits hoch zu Rad die Lande durchzogen und um die Mittagstunde des vorletzten Montags hielt er seinen Einzug in die Kaiserstadt an der Donau. Widzewski war am 11. d. M. von Berlin weggefahren und hat die weite beschwerliche Reise durch die schneehellen Schweiz über das Riesengebirge und durch Böhmen herab binnen sieben Tagen zurückgelegt. In Wien gedenkt er sich einige Tage aufzuhalten und dann seine Fahrt auf dem Rade zunächst bis Triest fortzusetzen. Das Endziel seiner Reise ist Spanien.

(Die älteste Fürstin.) Man schreibt aus London: „Am 25. d. vollendet die Herzogin von Cambridge ihr neunzigstes Lebensjahr; sie ist somit die älteste aller lebenden Fürstinnen der Jetztzeit, und unleres Wissens hat Eine Fürstin ein noch höheres Alter erreicht; die 1871 im fünfundneunzigsten Lebensjahre verstorbenen Erbprinzessin Auguste von Mecklenburg-Schwerin, die Stiefmutter der Herzogin Helene von Orleans. Auch fast sämtliche Geschwister der Herzogin Cambridge, die eine Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel ist, haben ein sehr hohes Alter, von 83 bis 87 Jahren, erreicht. Vermählt am 7. Mai 1818, ist die Herzogin seit dem 8. Juni 1850 Witwe des Herzogs Adolf von Cambridge, der eine Zeit lang Vicelkönig von Hannover war, bis dieses Land nach der Thronbesteigung der Königin Victoria (1847) zum selbstständigen Königreich unter dem älteren Bruder des Herzogs, dem Herzog Ernst August von Cumberland, erhoben wurde. Aus dieser ihrer Ehe mit dem Herzog von Cambridge entstammen drei Kinder: der 1819 geborene jetzige Herzog von Cambridge, Oberbefehlshaber sämtlicher englischer Truppen, die regierende Großherzogin Augusta Karoline von Mecklenburg-Strelitz (geb. 1822) und die Herzogin von Teck (geb. 1833). Der jetzige Herzog von Cambridge ist morganaistisch vermählt und seine Söhne bekleben unter dem Namen Fitz George hohe militärische Würden in der englischen Armee. Die Herzogin von Cambridge ist ungeachtet ihres hohen Alters und langjähriger Lähmung, die sie an das Zimmer und an den Krankenstuhl fesselt, geistig frisch und rege und von großem Interesse für Musik, Kunst, Politik und Literatur, besonders aber für die Wissenschaften. Die größten Künstler und Künstlerinnen unseres Jahrhunderts, Jenny Lind, Lablache, Rubini, die Centa, Mario, die Grisi, Ernst, die Albani, die Malibran, die Patti, die Schröder-Devrient und viele Andere haben sich ihrer Protection und ihrer liebenswürdigen Güte erfreut.“

(Die Mode im Vackesen.) Aus Franzensbad schreibt man: Ein hiesiger Wäcker hatte den galanten Einfall, die Wäcker, welche für die Kronprinzessin geliefert werden, in die Form eines S zu bringen. Diese Idee hat bei den Curgästen, welche für die Erzherzogin entfaßliche Gesühle hegen, Furore gemacht und die S-Ripfel sind einer der begehrtesten Artikel. Kronprinzessin Stefanie selbst hat ein kleines Schätzchen solcher Ripfel an die Königin Henriette nach Belgien geschickt.

(Die That eines zum Tode Verurtheilten.) Der Hefbesitzer R. zu Babwie im Kreise Lauenburg in Pommern besitzt einen alten Hund, der wegen seiner Unbrauchbarkeit in den nächsten Tagen erschossen werden sollte. Dieser Tage nun ging der kleine Sohn des R. am Wasser einher und der alte Hund folgte dem Kinde zufällig nach. Das Kind strauchelte an einer Stelle und fiel in's Wasser, dort wo es am tiefsten war. Der unbrauchbare Hund sprang dem Kinde sofort nach, packte es am Kragen und schleppte es ans Ufer. Der Knabe wäre unfehlbar ertrunken, wenn der Hund nicht als Retter zur Stelle gewesen wäre. Mit dem Erschießen desselben wird es nun wohl gute Weile haben.

(Eine österreichische Specialität.) Vieljährige Erfahrungen haben gelehrt, daß „Moll's Seidlichpulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverstopfungen sich als einzig heilbringend erweisen. Tägliches Verlangen gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. l. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz ver- lange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Die englischen Jubiläums-Festlichkeiten) wurden am 23. d. mit einer großen Flottenrevue in Spithead abgeschlossen, an welcher 130 englische Kriegsschiffe theilnahmen. Nachmittags um 3 Uhr verließ die Königin Comez auf der Yacht „Victoria and Albert“, auf welcher sich die Mehrzahl der Mitglieder der königlichen Familie befand. Der Prinz von Wales folgte auf der Yacht „Osborne“. Die Königin fuhr die Linie der ausländischen Schiffe entlang, von den Mannschaften sehr laut begrüßt und ließ die in drei Reihen aufgestellte britische Flotte Revue passieren. Das diplomatische Corps, viele Parlamentsmitglieder und Taufende von Zuschauern wohnten auf Transportdampfern und Kriegsschiffen der Revue bei. Die Fahrt der Königin die Linien entlang dauerte drei Stunden. Das Wetter war prachtvoll. — Bei der Flottenrevue fand auf dem Kanonenboote „Rite“ eine Pulverexplosion statt, durch welche vier Personen schwer verwundet wurden.

(Ein melodisches Musikstück.) Kapellmeister (zum Orchester): Piano! Piano! Meine Herren, bitte sämtliche Instrumente sehr zurückhaltend... nur so nebenher gehend... die Pauken haben durch 64 Tacte die Melodie!

(Allzu familiär.) Baron (seiner Gemahlin nachrufend): Amalie! — Johann. Gna' Frau, Ihr Alter ruft Sie zurück.

(Mondes- und Sonnenfinsterniß.) Am 3. August findet eine theilweise Verfinsternung des Mondes statt. Der Mond tritt um 8 Uhr 25 Minuten Abends in den Konstanten der Erde und verläßt denselben wenige Sekunden nach 11 Uhr Nachts; dabei kommen nur 0.419, also nicht die volle Hälfte des Monddurchmessers, in den Schatten zu stehen. Am 19. August in der Früh findet eine große centrale Sonnenfinsterniß statt, von der aber in unseren Gegenden nicht viel bemerkbar sein wird.

Fortsetzung der Tagesnachrichten-Abdruck auf der nächsten Seite.

**Tournüren und Erkenntnistheorie.**

Ich ging am großen Ring vor der Schnittwaarenhandlung Nedelkovic vorüber. Neben einer der vielen Thüren des Geschäftes waren in einem Bündel Tournüren höflich und aufgeschickt, wie sie aus der Hand des Erzeugers hervorgehen, aufgehängt. Neidisch schienen sie auf die Auslagen zu blicken, wo hinter spiegelndem Glase fein geordnet die vornehmen Stoffe des Schnittwaarengeschäftes zur Schau und Anziehung ausgestellt werden. Es ist mit den Waaren in einem Schnittwaarengeschäft gerade wie mit den Menschen: Alle werden geboren, um nebeneinander und untereinander ihre und die Bestimmung des Ganzen zu erfüllen. Und doch, welche Verchiedenheit im Werthe und der Geltung besteht zwischen den einzelnen Menschen und Waaren. Die Einen wohnen in Palästen, die Anderen in Spelunken; die Einen paradiren in blinkenden Auslagenfenstern, die Anderen hängt man verächtlich im Freien an die Thüre, als wären es Galgenvögel.

Es kam mir so vor, als wollten die gewaltig verbundenen fünf oder sechs Tournüren ein Klagebild darüber antimmen, daß sie als Tournüren geboren wurden, und daß die Menschen nur bloß sagen, auf das Innere dieser mehr gesehen werden, als auf Aeußerlichkeiten, während ihre Thaten diese frommen Worte widersprechen, indem sie die bloß dem Aeußeren dienenden Kleiderstoffe hinter Glas und Rahmen in Auslagenfenstern stellen, während die der Innerlichkeit des Wachses dienenden und sich dem Aeußeren entziehenden Tournüren verächtlich im Freien an den Thüren aufgehängt werden. Während es so schien, trat ein Bauernmädchen — allem Anscheine nach aus Neppendorf — aus dem Gemölbe heraus. Ihr Blick fiel auf die Tournüren, deren Bestimmung sie offenbar nicht kannte. Sofort machte sich der angeborne Wissenstrieb geltend. Sie ergriff eine der Tournüren und es war, als ob das Bauernmädchen in Gölhe darüber gelesen hätte, was man zu thun hätte, um das Unendliche zu beschreiten, d. h. um zu verstehen, zu erkennen und zu begreifen. Gölhe sagt nämlich: Willst du das Unendliche beschreiten, geh' nur im Endlichen nach allen Seiten. Dieser Regel huldigte unsere gute Neppendorferin: Sie drehte und wendete die Tournüre nach allen Seiten, man sah es aber ihrem unzufriedenen Gesicht an, daß sie alsbald zur Ueberzeugung gelangte, daß man mit dem bloßen Hin- und Herwenden und Drehen der Tournüren nach allen Seiten nicht zum Erkennen gelangt.

Nicht bloß praktische Berufszustände, wie z. B. Soldaten, Landleute, Gernbetreibende, Fabrikanten, Handelsleute sind bei ihren Unternehmungen vom Glück abhängig, auch bei rein theoretischen Bestrebungen nach Wissen und Erkennen kommt es sehr viel auf Glück an.

Die Gesetze der Gravitation, welche in der Astronomie eine so große Rolle spielen, wurden entdeckt, weil ein großer Gelehrter unter einem Apfelbaum ruhte und ihm ein Apfel auf die Nase fiel. Zene Neppendorfer Mädchen, welche über Neppendorf herauskommen und in Hermannstadt bei Herrschaften dienen, deren Frauen und Mädchen sich nach der Mode kleiden, erkennen, was die Tournüren bedeuten, ohne daß sie dieselben hin- und herwenden brauchen. Auch das Glück des Erkennens kommt gewissermaßen im Schlafe.

Heut zu Tage ist im Gebiete des Wissens nichts so sehr in Mode und beliebt, als die Theorie des Erkennens. Aus diesem einen Falle der Neppendorferin kann man lernen, daß alle Diejenigen — und es sind ihrer sehr viele — auf dem Holzwege find, welche sagen, man begreift und erkennt ein Ding, wenn man weiß, wie es geworden und entstanden ist. Das ist nicht richtig. Wenn die Firma Nedelkovic eine der beliebtesten Tournüren nach Michelsberg schicken würde, damit sie nachgemacht werde, so würden die Michelsberger nicht nur wissen, wie die Tournüren entstehen, sondern sie auch nachmachen, ohne sich viel darum zu kümmern, wozu die Stadtleute diese Dinge brauchen. Die Michelsberger wären daher nur im Klaren über das Woher, nicht aber über das Wohin und Wogu und hätten daher wohl eine Vorstellung, eine Meinung, keineswegs aber echtes Wissen und Begriff und am allerwenigsten aber eine Idee von Tournüren. Nur Derjenige begreift und versteht eine Sache, der nicht nur die Ursache kennt, welche sie hervorbringt, hat, sondern auch über den Zweck im Klaren ist, welchem die Sache als Mittel zu dienen bestimmt ist. So wie man eine Reize nur dann weiß und versteht, wenn man nicht bloß den Ausgangspunkt, sondern auch das Ziel des Reisenden, nicht bloß das Woher, sondern auch das Wohin kennt, so versteht man auch alle Dinge in der Welt und folglich auch die Tournüren, wenn man nicht nur weiß, wie sie entstehen, sondern auch zu welchem Zweck und zu

welchem Gebrauch sie da sind. Und hat man es auf diesem mühsamen Wege auch zum Begriffe oder zum Begreifen einer Sache gebracht, so ist man doch immer nicht dazu gelangt, eine Idee von ihr zu haben. Eine Idee von einer Tournüre hat bloß diejenige Trägerin, welcher die Tournüre auf steht und sie schön macht, als sie ohne Tournüre wäre; diejenige Tournüre dagegen, welche sich durch die heutzutage unentbehrlichen Toilettegegenstände verschandeln, beweisen durch ihr Tragen allerdings, daß sie einen Begriff von einer Tournüre haben, von einer Idee aber kann bei ihnen keine Rede sein.

Als ich die hübsche Neppendorferin so sinnend und forschend die Tournüre hin- und herdrehte sah, erwachte Mitleid in mir und damit die Frage, ob es nicht ebenso ethische Pflicht ist, einem hilflosen, nach Erkenntnis strebenden Wesen zu Hilfe zu kommen, wie es Pflicht ist, einem Bettler Almosen zu geben. Es ist aber viel leichter, einem Bettler einen Kreuzer zu geben, als einer nach Wissen ringenden Neppendorferin einen Vortrag über das Wesen der Tournüren zu halten. Ich zog es vor, dieses Werk der Barmherzigkeit, verbunden mit einem Beitrag zur Erkenntnistheorie, im Wege der Zeitung zu vollziehen.

So sind diese Zeilen entstanden, an deren Schluß ich unseren Sprachpuristen gegenüber um Entschuldigung bitte, daß ich für Tournüre kein deutsches Wort gebraucht habe. Ich bitte als Milderungsumstände in Betrachtung zu ziehen, daß heutzutage das französische Wort allgemein im Gebrauch ist, daß für Tournüre im Deutschen kein anderes Wort gebraucht werden könnte, als etwa „Gestaltungsbauwerk“, damit aber wäre für das Verständnis nichts gewonnen und am allerwenigsten das im allgemeinen Gebrauch stehende französische Wort ersetzt, da der Franzose Tournüre auch am Geite liebt und in Folge dessen auch von einer tournure d'esprit spricht, um damit etwas Vortreffliches und jedenfalls etwas ganz Anderes zu sagen, als im Deutschen mit den Worten: „Gestaltungsbauwerk des Geistes“ gesagt werden würde. Dr. S.

**Original-Telegramme.**

Rom, 26. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Die vaticanischen Kreise glauben, daß der Papst mit dem Schreiben an Rompolla den festen Entschluß bekräftigt habe, die Forderung der weltlichen Herrschaft unverändert aufrechtzuerhalten und daß er den Clericalen bald die Ermächtigung geben werde, an der politischen Wahl theilzunehmen.

Petersburg, 26. Jul. (U. T.-C.-B.) In Anwesenheit des Czaren-paares fand der Stapellauf des neuen Panzerschiffes (Alexander II.) statt.

Belgrad, 26. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Der französische Gesandte erklärt, er habe die Zöglinge der Akademie gelegentlich der Nationalfeier nicht eingeladen, auch keine Rede gehalten, sich ferner in die inneren Angelegenheiten Serbiens nicht eingemengt.

**Marktberichte.**

Hermannstadt, 26. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, minderer fl. 5.40, Halbfrucht, besser, fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.20, Korn, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.60, Gerste, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.20, Hafer, besser fl. 2.60, mittlerer fl. 2.40, minderer fl. 2.20, Kukuruz fl. 4.30, Erbsen fl. 1.50, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schwarzwinkel fl. 8.—, Erbsen, per Liter 15 ct., Linen 18 ct., Pfisolen fl. 11.—, Hirse 10 ct., Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.20, ungebundenes fl. 1.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 50 ct., Seife 26 ct., Rindfleisch 40 ct., in der Miltelbrant 40 ct. Schäßburg, 26. Juli. Weizen per Hektoliter fl. 5.50 bis 6.30, Halbfrucht fl. 3.90 bis 4.40, Korn fl. 3.50 bis 3.80, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.20 bis 2.50, Kukuruz fl. 4.— bis —, Bohnen fl. 3.— bis —, Erbsen fl. 2.— Erbsen per Kilo 20 ct., Linen 24 ct., Hirse 10 ct., Rindfleisch per 100 Kilo fl. 15.20 Semmelmehl fl. 13.50, Weizenmehl fl. 12.20, Schwarzwinkel fl. 10.—, Unschlittkerzen per Kilo 40 ct., Seife 25 ct., robes Unschlitt 24 ct., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefleisch 36 ct.

**Fremden-Liste**

vom 26. Juli.  
Hotel Neuhäuser. Dr. Vlasini, Advocat, von Klausenburg; R. Groß, Unternehmer, von Müßbach; F. Uitel, Kaufmann, von Rimmik; Dr. Alexi, von Nagob; F. Rechner, R. Temesvari, Kaufleute, von Wien.  
Hotel Kömischer Kaiser. Kalman Regay, Kaufmann, Anton Greuner, Musiker, von Budapest; N. Szerbu, Kaufmann, von Petroseny; R. Ballo, Gendarmerie-Oberlieutenant, von Deva; Knöpler, Gutbesitzer, von Stör; J. Müller, Polzer, J. Richter, Kaufleute, von Wien.  
Hotel Habermann. Franz Rabbeo, Kaufmann, von Großschän.

(Eingelendet.)

**MATTONI'S**  
**GLÜSHÜBLER**  
reiner  
alkoholischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk.  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(159) 15—90

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 26. Juli 1887.

Ung. Solbrente 6%,	101.—	Ungarische Brämen-Loose	124.—
" 5%	87.40	Leibrentenloose u. Staats-Loose	123.50
" 4%	81.40	Deferr. Staatsanleihe in Silber	81.25
" Eisenbahn-Anleihen	151.25	Deferr. " " " "	82.60
" Odb. I. Emiffion St.-Oblig.	97.75	Deferr. Solbrente	112.50
" " II.	127.50	1860er Staats-Anleihen	137.—
" " III.	115.50	Deferr.-Ung. Nat.-Bank-Aktien	888.—
" Grundbesitzungs-Obligat.	104.25	Ung. Creditbank-Aktien	287.50
" Grundbesitz.-Oblig. m. Verlos.	104.25	Deferr. Credit-Aktien	281.90
Temes-Banat Grundbesitz.-Oblig.	104.25	Silber	—
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.25	R. I. Ducaten	5.90
Belien.-Grundbesitz.-Obligat.	104.25	20 Francs-Stücke	9.95
Frank.-Hof.	—	100 Francs Deutsche Reichsbank	61.60
Ung. Wechsel-Obligat.	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	125.65

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 26. Juli 1887.

Ung. Solbrente	100.90	Ungarische Brämen-Loose	124.—
4-procentige Solbrente	87.40	Leibrentenloose u. Staats-Loose	123.50
5-procentige Papierrente	81.40	Deferr. Staatsanleihe in Silber	81.25
Ung. Eisenbahn-Anleihen	151.40	Deferr. " " " "	82.50
" Odb. I. Emiffion St.-Oblig.	97.50	Deferr. Solbrente	112.80
" " II.	—	1860er Staats-Anleihen	136.75
" " III.	115.50	Deferr.-Ungarische Bank-Aktien	882.—
Ung. Grundbesitzungs-Obligat.	104.50	Ungar. Creditbank	286.75
Ung. Grundbesitz.-Oblig. mit Verlos.	104.50	Deferr. Creditactien	281.60
Temes-Banat Grundbesitz.-Oblig.	104.50	R. I. Ducaten	5.98
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.50	20 Francs-Stücke	9.96
Belien.-Grundbesitzungs-Oblig.	104.50	100 Francs Deutsche Reichsbank	61.70
Frank.-Hof.	104.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	125.70
Ung. Wechsel-Obligat.	100.25	Deferr. Solbrente 6%, Reserveact	96.56

Notizen.

(Die Eisenbahnen der Erde.) Das „Archiv für Eisenbahnen“ bringt eine zum größten Theil auf amtlichen Quellen beruhende Uebersicht über die Entwicklung des Eisenbahnwesens der Erde für die Jahre 1881 bis 1885.

30 Percent, in Afrika 49 Percent betrug. Um die auf den Eisenbahnen der Erde verwendeten Anlagungskosten zu ermitteln, sind nach dem „Archiv für Eisenbahnen“ größtentheils nach amtlichen Quellen die Kosten pro laufender Kilometer für europäische Bahnen auf 298 283 M., für außereuropäische Bahnen auf 156.864 Mark festgestellt worden.

(Verschwendung in Blumen.) Wie englische Blätter erzählen, hat die Verschwendung in Blumen in den größten amerikanischen Städten, wie New-York, Boston, Philadelphia, Washington u. s. w., eine Höhe erreicht, wie man sie selbst in Berlin, London und Paris nicht kennt.

Maiblumenstengel nach der Stadt geschickt, wovon das Stück mit 50 Pf. bezahlt wurde und die demnach einen Erlös von 5000 M. einbrachten. Ein deutscher Gärtner in der Nähe von New-York hat in diesem Jahre 80.000 Maiblumenstengel getrieben und verkauft.

(Woher kommt der Name Fiaker?) Woher der Name kommt, ist wohl bekannt, aber neu fests hat ein Bisthof, nämlich der jetzige Bischof Hefele von Rottenburg in Württemberg, darüber einen Artikel geschrieben.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen. Am 2. August beim Fogarier f. Bauamt Anbot-Verhandlung wegen Brückenherstellungen. Am 2. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Titmar Pfander in Hermannstadt.

Aufforderungen. Vom k. k. Kreisgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an folgende Verlassenschaft: des Gottfried Schöfel in Büttel, der Sophia Berner und des Georg Thoma in Meitersdorf.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, mein r von mir entlassenen Frau Anna Marginean geborene Stanciu auf meinen Namen Credit zu gewähren, da ich keinerlei durch sie entrichte Schulden bezahlen werde.

Johann Marginean.

Der Hälfte-Antheil an der in Reps im Betriebe befindlichen Dampfmaschine wird sofort um den Betrag von 3000 fl. verkauft, wovon die Hälfte gleich baar, dagegen der Ueberrest in Raten bei fünf Percent Verzinsung nach Uebereinkommen zu zahlen ist.

Witwe Louise Josephi in Hermannstadt, Heitauergasse 5.

Neue, werthvolle Claviere

von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch, Pokorny, in bester Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt unter Garantie für fehlerlose Herstellung Heldenberg's Clavier-Handlung in Hermannstadt, Habermann'sches Haus, 1., Stock.

Wer seine Stellung verbessern will... Buchführung... Correspondenz, Rechnen etc. Jede Schrift wird schön, Bitte, Probe, etc.

Ein Clavier

(System Bockhorn), im besten Zustande, zu verkaufen, eventuell zu vermieten. Diverse Möbel preiswürdig zu verkaufen vom 1. August l. J. an.

Streng Bestrenommirte rituell Selchwaaren in der ältesten, seit dem Jahre 1860 bestehenden Selchwaaren-Fabrik mit Dampftrieb von Karl Lustig, Wien, Haupt-Niederlage: II., Komödiengasse Nr. 8.

Das Specereiwaaeren-Gewölbs-Local nebst kleiner Wohnung Kleiner Ring Nr. 13, auch zu anderen Geschäften verwendbar, ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

Geschild geschühter Hotel-Block-Kalender mit Annoncen. Anfolge geschlossener Verträge mit den Hoteliers in Wien, Brünn, Prag, Budapest, Dresden, Breslau, Stettin, Hamburg, Köln etc.

Neuestes in Preservatifs von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl.

Ein Practikant, mit guter Schulung in vielen Fächern, findet Aufnahme in der Eisenbahnverwaltung des W. Reissenberger, Hermannstadt.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Uterleibs- Beschwerden.

Moll's Franzbrantwein u. Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Uterleibsbeschwerden und Lähmungen.

Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

für Cigarretten-Raucher. Die von der Fabrik Braunstein freres in Paris 65 Boulevard Exelmans erzeugten Cigarretten-Papiere mit den hier beigebrachten Marken. „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ sind auch von den ersten wissenschaftlichen Autoritäten Oesterreich-Ungarns auf Grund von vergleichenden Analysen als absolut frei von der Gesundheit irgendwie schädlichen Stoffen und als die leichtesten und vorzüglichsten Cigarretten-Papiere.